Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 208 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: Million Mark freibleibend. — — Einzelnummer 150000 Mark. — — | Halver Montag, den 22. Oktober 1923 | — Anzeigenpreis nach Grundpreisen und Schlüsselzahl. — Anzeigenpreis pro mm 40 Mk., Anzeigen für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 60 Mk; Reklamen 100 Mk. — Schlüsselzahl z. Zt. 2 000 000. — Grundpreis mal Schlüsselzahl ergibt den Millimeterpreis. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Wie es heißt, ist die Entsendung von Reichswehrbataillonen nach Sachsen zur Beruhigung der Bevölkerung geplant.

* In Berlin ist der Preis eines Brotes auf eine Milliarde festgesetzt worden.

* Das bayerische Generalstaatskommissariat ließ eine Anzahl unerwünschter Ausländer, besonders Russen, ausweisen.

* Wegen der Unruhen der letzten Tage hat der badische Innenminister über Mannheim den Ausnahmezustand verhängt.

* Ein englisches Bankenkonsortium will Deutschland einen größeren Kohlenkredit gewähren.

„Zwanzig Millionen zu viel!"

Wir stehen wieder einmal — zum wievielten Male? — vor einer furchtbaren Entscheidung; der Schritt der deutschen Reichsregierung in Paris ist erfolglos geblieben. Poincaré hat wieder einmal Deutschlands „schlechten Willen festgestellt".

Wir sollen die Lieferungen, die Frankreich mit den deutschen Industriellen des Ruhrgebietes vereinbart hat oder vereinbaren will, einfach bezahlen. Ohne daß irgendwie das Reich auch nur zugezogen wird, befragt wird. Aber es kann nicht zahlen. Könnten wir es, dann hätten wir auch den Widerstand an der Ruhr fortsetzen können. Unsere Wirtschaft steht vor dem Zusammenbruch. Zu Hunderttausenden drängen sich die Erwerbslosen in den Straßen der Städte, und ihre Zahl wird zu Millionen anwachsen, wenn am 29. die Zahlung der Rhein-Ruhrhilfe eingestellt wird; die 550 000 Bergarbeiter warten auf Arbeit, können aber nicht arbeiten, da die Zechen kein Geld für die abzuliefernden Kohlen erhalten. Weder vom Reiche, dessen Finanzen die unseres russischen „Konkurrenten" an Verwirrung, hoffnungsloser Verwirrung weit hinter sich ließen. Noch von Frankreich. Und mit diesen Bergarbeitern feiern die Arbeiter der andern Industrien, die keine Kohlen erhalten, die aber, selbst wenn Kohlen auf die geplünderten Halden geschüttet würden, Kohlen auch deswegen nicht erhalten können, weil die Transportwagen, die Eisenbahnen bis zu den Zufahrtsgleisen der Zechen von den Franzosen besetzt oder gar zerstört sind. Wir haben auch gar keine Verfügung über die Transportmittel, alles hat ja die französische Regie beschlagnahmt.

Mehr noch. Wir sollen alles anerkennen, was die Regie von uns an Material verlangt, Lokomotiven und Wagen. Damit wird ohne weiteres auch diese Regie selbst anerkannt. Also eine fremdländische Behörde auf deutschem Boden. Wenigstens auf vorläufig noch deutschem Boden. Mehr noch, diese von uns anzuerkennende, völlig selbständige Regie will auch noch die Verfügung haben über die Bahn Frankfurt—Darmstadt, also die Hauptlinie nach dem Südwesten, und die Bahn Wesel—Emmerich, unsere letzte bisher noch freie Verbindung mit Holland.

Mehr noch, immer mehr noch. Von allen Zechen des besetzten Gebietes am Rhein und an der Ruhr haben die Franzosen die Zahlung der deutschen Kohlensteuer verlangt. Das wurde verweigert. Jetzt fordern die Franzosen von uns die Nachzahlung der gesamten Summe. Die Kohlen haben sich die Franzosen genommen, jetzt sollen wir ihnen auch noch diese Steuern übereignen. Hier kommt es aber nicht so sehr auf die Gelder an, sondern die Zahlung bedeutet nichts anderes, als daß wir jene Forderung der Einbruchsmächte an die Zechen als berechtigt anerkennen. Das heißt nichts anderes, als daß wir das Zugeständnis machen: alles, was die Franzosen und Belgier seit dem 11. Januar taten, war berechtigt. Alles. Und wir sind zur Entschädigung verpflichtet für alles, was sie „im Interesse der Durchführung der Besetzung" für notwendig erachteten. Wir sollen die Kosten dieses Einbruches tragen, von dem die ganze Welt weiß und sagte, daß er zum Himmel schreiender Rechtsbruch war. Man hat uns räuberisch überfallen, ausgeplündert, halbtot geschlagen — jetzt sollen wir dem Räuber auch noch das Recht zu seinen Taten zugestehen, sollen ihm die Hand küssen, die uns so Furchtbares zufügte.

Stimmen wir zu, dann haben wir nicht nur alles, was wir haben, verloren, sondern auch das Letzte, unsere Ehre.

Das kann Stresemann nicht, kann kein deutscher Reichskanzler unterschreiben. Wir können nicht ein neues Schuldbekenntnis, kein neues Diktat unterschreiben, das wir nicht erfüllen können. Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen, vermögen wir nicht mehr, wir müssen passiv bleiben, weil wir nicht mehr aktiv sein können. Schleunigst — und das bleibt uns nur noch zu tun übrig — sind die andern Ententegenossen darauf hinzuweisen, was Poincaré mit uns vorhat, sind sie zu fragen, ob sie sich dieser Verbrechen durch Gewährenlassen mitschuldig machen wollen. Sie müssen Farbe bekennen, ob sie die Hehler jener Räuber sein wollen, mitverantwortlich an dem Chaos, in dem Deutschland und damit Mitteleuropa versinkt.

Gewiß, das wäre der Bruch mit Frankreich. Obwohl wir uns mit allem einverstanden erklären, was die Entente von uns, dem Reiche, verlangt. Unerhörtes steht uns noch bevor, zu Hunderttausenden sollen Beamte entlassen, sollen die Staatsausgaben eingeschränkt werden, ist der Achtstundenarbeitstag praktisch durchbrochen. Unendlich Schweres trifft den einzelnen. Das muß hinausgeschrien werden in die Welt. Jenseits des Rheins will man das, will man unsere Vernichtung. Auch an die andern Mächte können wir nicht mehr liefern. Poincaré erdrosselt uns, will nicht, daß wir arbeiten, daß wir leben. Er will, daß Clemenceaus zynisches Wort: „Zwanzig Millionen Deutsche zuviel!" Wahrheit, Wirklichkeit werden.

Mag die Welt nun selbst entscheiden, ob dieses Wort durch den sadistischen Haß Poincarés und Frankreichs erfüllt wird.

*

Will Poincaré abwiegeln?

In Paris scheint man den ungünstigen Eindruck, den selbst die Pariser Berichte über die Unterredung zwischen Poincaré und dem deutschen Geschäftsträger hinterlassen mußten, einigermaßen verwischen zu wollen. Poincaré hat, lediglich von seinem politischen Direktor unterstützt, einen kurzen Bericht abgefaßt, der von den Blättern unter Seitenhieben auf die Berichterstattung der Berliner Regierung veröffentlicht wird. Die Mitteilung Poincarés hat folgenden Wortlaut: In Berlin ist im Hinblick auf die Unterredung des deutschen Geschäftsträgers mit dem französischen Ministerpräsidenten eine offiziöse Note erschienen, die unrichtige und tendenziöse Stellen enthält. Herr Poincaré erklärte Herrn v. Hoesch, daß die Einstellung des passiven Widerstandes noch keine vollendete Tatsache sei — die Eisenbahner waren im Augenblick dieser Unterredung tatsächlich noch nicht auf ihre Posten zurückgekehrt. Er fügte hinzu, daß in dieser langen Erörterung ein beträchtlicher Fortschritt zu verzeichnen war. Dann betonte er, daß die Weigerung, die Zahlungen für die Leistungen fortzusetzen, einen unzulässigen Eingriff in die künftigen Entschließungen der Reparationskommission bedeutete. Sie hatte die Verfehlungen in dieser Beziehung festgestellt. Deutschland muß zuerst die Zahlungen und Lieferungen wieder aufnehmen und die Situation vom 11. Januar muß wiederhergestellt sein. Es werde Deutschland natürlich gestattet sein, vor der Reparationskommission seine Einwände geltend zu machen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Verhandelt Stinnes weiter?

Der diplomatische Mitarbeiter des „Newyork Herald" in Paris glaubt zu wissen, daß Stinnes, trotz seines Mißerfolges in Düsseldorf, die Aussprache mit den Okkupationsbehörden in der kommenden Woche fortsetzen werde. Zurzeit soll Stinnes mit den Berliner Stellen über die Angelegenheit Besprechungen abhalten. Aus Berlin wird von angeblich unterrichteter Seite behauptet, die Pariser Nachricht entbehre nicht der Glaubwürdigkeit.

Einigung über das Arbeitszeitgesetz.

Die Sachverständigenkommission der Koalitionsparteien im Reichstage hat ihre Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz zum Abschluß gebracht. In allen wesentlichen Punkten ist eine Einigung erzielt worden. Es wird voraussichtlich bestimmt werden, daß unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Achtstundentages im Bergbau und in den besonders gesundheitsschädlichen Betrieben eine Arbeit bis zu acht Stunden und in den übrigen Betrieben überstunden bis zu neun oder zehn Stunden zugelassen werden. Ausnahmen für Frauen, Jugendliche und Kinder sollen nicht zugelassen werden. Wo verlängerte Arbeitszeit zulässig ist, muß sie durch tarifliche Vereinbarung, eventuell auf dem Wege des Schlichtungsverfahrens oder letztinstanzlich durch den Arbeitsminister angeordnet werden. Voraussichtlich wird die Vorlage am nächsten Mittwoch im Reichstage beraten werden.

Aus In- und Ausland.

Dresden. In Nossen ist der kommunistische Schriftsteller Rühle auf Veranlassung des Wehrkreiskommandos 4 festgenommen und dem Polizeipräsidium in Dresden zugeführt worden.

Paris. Die Liga für Menschenrechte hat einen Protest gegen die Sonntagsrede des Präsidenten der Republik erlassen. In diesem Protest wird die Rede als eine Kundgebung eines persönlichen Regimes bezeichnet.

Paris. Die griechische Kabinettskrise ist beendet. Die Regierung Gonatas bleibt am Ruder.

Madrid. Auf dem hier abgehaltenen spanischen Handwerkerkongreß überbrachte der Vertreter der deutschen Gewerkschaften, Georg Kapler, die Grüße der deutschen organisierten Arbeiterschaft.

Petersburg. Die Neuwahlen zum Petersburger Sowjet haben begonnen. Am ersten Tag wurden 171 Kommunisten und 9 Parteilose gewählt.

Sachsen und Bayern.

Entsendung von Reichswehr nach Sachsen?

Die Erklärungen des sächsischen Ministerpräsidenten im sächsischen Landtage über die sog. „Schwarze Reichswehr" haben die Situation noch verschärft. Zeigner deutete darauf hin, daß die Franzosen genau über das Bestehen einer illegalen Armee informiert seien. Sie unterhielten genug Spione, die von allem unterrichtet wären. Hunderte und Tausende von Angehörigen dieser illegalen Organisationen seien in diesen Tagen in die Reichswehr eingezogen und bewaffnet worden, in Leipzig allein gegen 1500 Mann. Die Entente wisse von diesen Dingen und werde eine Änderung erzwingen. — Von rechts wurden diese Äußerungen als hochverräterisch erklärt, und die Deutschnationalen verließen den Saal. Schließlich beschloß die Landtagsmehrheit, die Entfernung des Reichswehrministers Geßler in Berlin zu fordern.

Über diese Enthüllungen, die Ministerpräsident Dr. Zeigner im sächsischen Landtag gemacht hat, äußert man an Regierungsstelle schwere Bedenken. Zeigners Auftreten sei nur geeignet, ausländischen Interessen zu dienen, sowie denen der radikalen Linken. Im allgemeinen habe Zeigner sein altes Material benützt, das durch eine Reihe krasser Entstellungen und Unwahrheiten an Beweiskraft nicht gewonnen habe.

Reichswehr nach Sachsen.

Beim Reichspräsidenten fand eine Besprechung über die sächsische Frage statt, an der der Reichskanzler, der Reichswehrminister Dr. Geßler sowie der Reichsminister des Innern Sollmann teilnahmen.

Wie verlautet, soll beabsichtigt sein, in den nächsten Tagen einige Bataillone nach Westsachsen zu verlegen, um den Bevölkerungsteilen, die sich durch die dort vorgekommenen Terrorakte bedroht fühlen, Beruhigung zu verschaffen. Reichswehrabteilungen sollen nach Chemnitz und Plauen (Vogtland) kommen.

General v. Müller, dem Militärbefehlshaber, soll von Berlin aus mitgeteilt worden sein, daß er sich an seine bisherigen Instruktionen bis auf weiteres halten soll. Das heißt: Die Auflösung der Hundertschaften soll unbedingt durchgeführt werden. Zunächst soll dieser Auftrag mit Hilfe der Landespolizei in Angriff genommen werden, wenn aber deren Kräfte nicht ausreichen, soll Reichswehr eingesetzt werden. Das Reichswehrkreiskommando 4 erläutert seine Verordnung über das Verbot der Hundertschaften dahin, daß Organisationen, Hundertschaften und Sturmtrupps aller politischen Richtungen unter das Verbot fallen.

*

Bleibt General v. Lossow in München?

Berliner Zeitungen wußten zu melden, daß der bayerische Militärbefehlshaber v. Lossow abberufen werden soll, weil er das Verbot des „Völkischen Beobachters" durch die Reichsbehörden gegenüber der gegenteiligen Ansicht der bayerischen Stellen nicht durchgesetzt habe. Amtlich wird aus München dazu mitgeteilt, daß in dieser Sache „irgendetwas Neues" nicht geschehen sei. Auch Lossow selbst wisse angeblich nichts von Schritten der Reichsregierung. Wahr sei nur, daß ihm ein Schreiben zugesandt wurde, das sein Verhalten rügt und aus dem er hätte die Konsequenzen ziehen können.

Die Münchener Zeitung weiß dazu zu berichten, daß der Reichswehrminister die Nachricht von der Abberufung Lossows einem bayerischen General persönlich mitgeteilt habe. An wohlinformierter Stelle wird gesagt, daß die Maßregelung Lossows die übelste Wirkung auf die öffentliche Ruhe in Bayern ausüben würde, und daß kein Ereignis seit vielen Jahren eine solche Belastungsprobe des Verhältnisses zwischen Bayern und Reich dargestellt hätte. Es würde zu Konflikten kommen. Die bayerische Antwort könne nur die Forderung des Rücktritts Geßlers sein.

Keine Beziehungen zwischen Sachsen und Bayern.

Die bayerische Regierung hat die Abberufung des bisherigen Vertreters Sachsens in München, v. Dziembowski, der seine Abneigung gegen das jetzige sächsische Kabinett bekundet hatte, mit der Mitteilung an den bayerischen Vertreter in Berlin, Dr. v. Preger, beantwortet, sein gleichzeitiges Mandat für Sachsen als aufgehoben zu betrachten. Also ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen in aller Form.

Englischer Kohlenkredit für Deutschland

Für mehrere Millionen Pfund Sterling.

Dem Londoner Blatt „Evening Standard" zufolge sollen nach Deutschland Kohlenkredite in Höhe von mehreren Millionen Pfund Sterling gegeben worden sein, um Deutschland zu ermöglichen, über die Wintermonate hinwegzukommen. Diese Kredite seien von einem starken Konsortium von Londoner Bankern zum Teil zwecks Verminderung der Arbeitslosigkeit in England gegeben worden.

Wenn die für den Kredit zu beschaffenden englischen Kohlen nicht wesentlich billiger werden als die über Dollarkurs notierenden deutschen Kohlen, werden sie nicht viel helfen können. Denn zurzeit ist trotz des herannahenden Winters der deutsche Konsum nicht in der Lage, die vorhandenen Kohlen abzunehmen. Die Läger sind überfüllt, und auf den Gruben werden Feierschichten eingelegt.

Sätze der Erwerbslosenunterstützung.

Im unbesetzten Gebiet.

Die wochentäglichen Unterstützungssätze für Erwerbslose im unbesetzten Deutschland betragen für die Zeit vom 15. bis 20. Oktober d. J. in Ortsklasse A (in Millionen Mark):

für Männer über 21 Jahre	1 200
für Männer unter 21 Jahren	720
für Frauen über 21 Jahre	960
für Frauen unter 21 Jahren	560
der Familienzuschlag für Ehegatten	440
für jedes Kind oder unterstützungsberechtigten Angehörigen	360

In Ortsklasse B sind die Zahlen für die gleichen Gruppen: 1120, 670, 900, 520, 410, 340,
in Ortsklasse C: 1040, 620, 840, 480, 380, 320.
in Ortsklasse D und E: 960, 570, 780, 440, 350, 300.

Familienzuschläge werden bis zum Betrage des Doppelten der Hauptunterstützung gewährt. Die bisherige Unterscheidung zwischen Personen über 21 Jahren mit eigenem Haushalt oder in fremdem Haushalt fällt weg.

Im besetzten Gebiet

ist für den Hauptunterstützungsempfänger für den 15. und 16. Oktober das Doppelte, vom 17. Oktober ab das Eineinhalbfache der vorstehenden Tagessätze zu zahlen; für die Woche ergibt das das zehnfache dieser Tagessätze, also in der Ortsklasse A: 12 000, 7200, 9600 und 5600, in B: 11 200, 6700, 9000 und 5200, in C: 10 400, 6200, 8400 und 4800, in D und E: 9600, 5700, 7800 und 4400. Die Höhe der Familienzuschläge ist die gleiche wie im unbesetzten Gebiet. Die Vorschüsse, die nach den früheren Bekanntmachungen des Reichsarbeitsministeriums sowohl im besetzten wie im unbesetzten Gebiet gezahlt werden dürfen, sind auf die genannten Beträge anzurechnen. Die Schlußzahlungen haben spätestens in der ersten Hälfte der kommenden Woche zu erfolgen.

Keine freien Mieten in Geschäftshäusern

Aufhebung des preußischen Erlasses vom August.

Dem preußischen Staatsrat lag in seiner letzten Sitzung eine Anordnung vom Wohlfahrtsminister vor, wonach die im August verfügte Befreiung der Industrie- und Geschäftshäuser von den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes mit dem 1. November wieder aufgehoben

werden solle. Dagegen sollen die Vermieter berechtigt sein, für Räume, die zu gewerblichen Zwecken benutzt werden, einen weiteren Zuschlag bis zu 50 % des Zuschlags für die laufenden Instandsetzungsarbeiten zu erheben.

Der Staatsrat beschloß, mit Rücksicht auf die Verwicklungen, die sich aus der neuen Regelung ergeben können, der Regierung zu empfehlen, die beabsichtigte Änderung bis zum Dezember zu vertagen. Sollte die Anordnung trotzdem erlassen werden, so ersucht der Staatsrat von der Aufhebung der freien Miete in den Geschäftshäusern abzusehen und den von den Vermietern zu erhebenden Zuschlag auf 75 % des Zuschlags für Betriebskosten und laufende Instandsetzungsarbeiten festzusetzen.

Löhne und Gehälter im Zeitungsgewerbe

Ein zusammenbrechender Berufszweig.

Berlin, 19. Oktober.

Gegen die Lohnfestsetzung für Buchdruckergehilfen durch das Zentralschiedsamt, die soeben erfolgte, haben die Arbeitgeber Widerspruch erhoben. Und zwar mit der Begründung, daß bei solchen Lohnausgaben und den in gleichem Verhältnis oder noch stärker wachsenden sonstigen Unkosten die Betriebe unbedingt zusammenbrechen müßten.

Das Zentralschiedsamt hielt eine von dem Abkommen, das die Tarifkommission am 12. Oktober für die laufende Woche getroffen hat, abweichende Regelung der Zahlungstermine für geboten und für rechtlich zulässig. Es erging folgende Entscheidung: Der Restlohn für die Woche vom 13. bis 19. Oktober ist möglichst am Sonnabend, spätestens am Montag, den 22. Oktober, zu zahlen. Die Hälfte des dieswöchigen Lohnes ist als Vorschuß auf den Lohn der nächsten Woche am Mittwoch, den 24. Oktober, zu zahlen. Der Spitzenlohn der Woche vom 13. bis 19. Oktober beträgt 30 Milliarden Mark in der Spitze, der Hilfsarbeiterlohn 27 Milliarden, für Anlegerinnen 21,375 Milliarden, für Hilfsarbeiterinnen 19,440 Milliarden Mark.

Die Gehälter für die Zeitungsangestellten wurden ebenfalls, und zwar durch Vereinbarung, festgesetzt. Sie erhalten in der Spitze für die laufende dritte Oktoberwoche das Zwölffache des Septembergehalts, d. h. etwa 27½ Milliarden, für die vierte Oktoberwoche ist das Gehalt auf das 39fache, d. h. etwa 90 Milliarden, in der Spitze normiert.

Aus dem Verhältnis des Angestelltengehalts von der dritten zur kommenden vierten Oktoberwoche läßt sich ersehen, wie sich der Lohn der technischen Arbeiter in der kommenden Woche ungefähr stellen wird. Wenn jetzt schon die Arbeitgeber vor der Untragbarkeit der auf sie fallenden Lasten stehen, so muß die nächste Woche die Schwierigkeiten geradezu ins Unendliche vermehren.

Ermäßigung der Lohnsteuer.

Für die vierte Oktoberwoche.

Bei der Berechnung des Steuerabzuges von dem in der Zeit vom 21. bis 27. Oktober fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn sind die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit „210" zu vervielfachen. Es ergeben sich, da diese Zahl für die Zeit vom 14. bis 20. Oktober 32 ist, für die laufende und die folgende Woche folgende

Wochenermäßigungen

vom	für die Zeit bis	für Steuerpflicht. und Ehefrau je Mark	für jedes minderjährige Kind Mark	für Werbungskosten Mark
16.	bis 30. 9. 1923 (Grundzahl)	172 800	1 152 000	1 440 000
14.	bis 20. 10. 23 (32fach)	5 529 600	36 864 000	46 080 000
21.	bis 27. 10. 23 (210fach)	36 288 000	241 920 000	302 400 000

Der im Wege des Steuerabzuges einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle hunderttausend Mark nach unten abzurunden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 22. Oktober 1923.

□ **Goldanleihe als Zahlungsmittel.** Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß der Druck der kleinen Stücke der wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches (1, 2 und 5 Dollar) so beschleunigt ist, daß den Zeichnern zum allergrößten Teil ihre Stücke zur Verfügung gestellt werden konnten. Der verbleibende, verhältnismäßig geringe Rest dürfte in wenigen Tagen geliefert werden. In den nächsten Tagen schon werden so viel weitere Stücke der Anleihe druckfertig sein, daß mit dem beabsichtigten Verkauf der Stücke über den Ladentisch der Anfang gemacht werden kann. Die Reichsbank hat hierfür bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Verhandlungen mit den Banken nach der gleichen Richtung schweben noch. Es ist anzunehmen, daß das Publikum von der Möglichkeit, die Stücke auf diese Weise zu erwerben, um sie als ein der Entwertung nicht ausgesetztes Zahlungsmittel zu verwenden, in weitestem Umfange Gebrauch machen wird, um so mehr, als Kauf und Verkauf der Goldanleihe im Gegensatz zu dem Handel mit sonstigen Wertpapieren von der Kapitalverkehrssteuer befreit ist und die Bankprovision verhältnismäßig geringfügig bemessen wird.

□ **Postgebühren im Auslandsverkehr.** Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Paket-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprechverkehr nach dem Ausland ist mit Wirkung vom 19. Oktober an auf 1 700 000 000 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Köstchen mit Wertangabe nach dem Ausland anzuwenden. Nähere Auskünfte erteilen die Post- und Telegraphenanstalten.

Wirtschaftsbarometer am 19. Oktober 1923.

Reichsbankdiskont	90 %
Goldankaufspreis	640 Dollar pro Kg.
Silberankaufspreis	400 000 000 fach
Eisenbahnschlüsselzahl für Personen	600 000 000
„ Güter	1 000 000 000
Fernbrief (20 Gramm)	10 000 000
Ortsbrief (20 Gramm)	4 000 000
Großhandelsindex (Stichtag 16. 10.)	1 093 000 000
Lebenshaltungsindex (Sticht. 15.10.)	691 900 000
Buchdruckerschlüsselzahl (ab 19. 10.)	90 000 000
Schlüsselzahl für Zeitungsanzeigen (20. 10. bis 26. 10.)	2 000 000
Hotelschlüsselzahl	1 900 000 000
Buchhändlerschlüsselzahl ab 19. 10.	1 600 000 000
Apotheker-Schlüsselzahl für Arzneimittel und Gefäße ab 19. Oktober	13 100 000
Goldzollaufgeld (ab 20.10. bis 23.10.)	93 599 999 900 %
(1 Goldzollmark = 936000000 Papiermark.)	
Schlüsselzahlen für Reichssteuern (einschl. Landabgabe) bis 23. 10.	936 000 000

—* **Die Buchhändlerschlüsselzahl** beträgt ab 20. Oktober 3 Milliarden.

—* **Die Ferien für die Volksschulen** des Kreises Altena, mit Ausnahme der Städte Altena und Plettenberg, sowie für die Rektoratschulen in Halver, Schalksmühle und Werdohl werden bis zum 3. November 1923 verlängert. Beginn des Unterrichts: Montag, den 5. November 1923.

& **Halver,** 21. Okt. Das Ehepaar Franz Theodor Rövenstrunk und Frau Adele, geb. Sieper, zu Schmidtsiepen in hiesiger Gemeinde vollenden heute einen 25 jährigen Ehestand. Unsern herzlichsten Glückwunsch dem Jubelpaare.

Bochum, 19. Okt. Auf wie raffinierte Weise die Gaunereien heute noch mit Erfolg betrieben werden, erfährt man aus der Tatsache, daß auf Grund eines gefälschten Frachtbriefes bei einer Lagerfirma in Essen 100 Kisten Schmalz zu je einem Zentner abgeholt worden sind. Zehn Kisten sind zu einer Bochumer Firma gebracht, die aber an der Sache unbeteiligt ist, doch stellte sich heraus, daß der betreffende Frachtbrief beim Vorzeigen auf 100 Kisten gelautet hatte, während die Firma bloß 10 Kisten erhalten hatte. Man ist jetzt daran, zu ermitteln, wo die spurlos verschwundenen 90 Kisten Schmalz geblieben sein können.

Röhlinghausen, 18. Okt. Hier wurde gelegentlich einer Polizeistreife der berüchtigte Aus- und Einbrecher Armborst festgenommen. Er war schwer bewaffnet konnte aber so schnell überwältigt werden, daß er nicht dazu kam, Widerstand zu leisten. In seiner Wohnung fand man ein großes Lager von Diebesgut, das aus Einbrüchen in Wanne, Eikel und Gelsenkirchen herrührt. Seine Tochter schlief auf einem mit Speck ausgestopften Strohsack.

Peckeloh, 19. Okt. Glück im Unglück hatte der Stellmacher Mahne hierselbst. Eines Nachts hatten ihm Diebe einen Besuch abgestattet. Da er nun ein verdächtiges Geräusch hörte, wollte er mit seinem Gesellen nachsehen. Der Geselle probierte noch an einem Revolver herum. Plötzlich ging ein Schuß los und Mahne sank zu Boden. Erschrocken beugte sich der Geselle über seinen Meister. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte fest, daß die Kugel glatt die rechte Brust durchbohrt und im Rücken ausgetreten war. Der Verletzte konnte von Glück sagen, daß trotz der nicht leichten Verletzung Schlimmeres verhütet war.

Nah und Fern.

○ **Ein Dreihundertbillionenkredit für die Berliner Gaswerke.** Die Reichsbank hat den Berliner Gaswerken einen Kredit von 300 Billionen Mark eröffnet. Die eine Hälfte davon wird in Papiermark gegeben werden, die andere wertbeständig. Dadurch wird die Gasversorgung Berlins für die nächste Zeit gesichert. Sie war aufs höchste gefährdet, da die Gaswerke infolge des Nichteingangs erheblicher Beträge für das durch die Bevölkerung verbrauchte Gas nicht mehr in der Lage waren, in ausreichendem Maße Kohlen zu beziehen.

○ **Havarie eines deutschen Kreuzers.** Der auf der Unterelbe stationierte Vollkreuzer „Forelle" traf in Hamburg mit eingedrücktem Bug und Schaden an der Verschanzung ein. Der Kreuzer war zwischen Schulau und Lühe mit einem Motorschoner in Kollision gekommen. Der Schoner hat seine Reise fortgesetzt.

○ **Schwerer Unfall beim Automobilrennen.** Bei dem Krähbergrennen des Hessischen Automobilklubs hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Der Fahrer Häusser-Kleinschmalkalden war an einer Kurve gezwungen, die Bremse anzuziehen, um einen trotz sorgfältiger Absperrung die Bahn überquerenden Jungen nicht zu überfahren. Der Wagen kam hierdurch ins Schleudern, überschlug sich und sauste die Böschung hinunter. Ein Bauernmädchen wurde hierbei überfahren und getötet. Der Fahrer und sein Begleiter wurden schwer verletzt. Das Rennen wurde abgebrochen.

○ **Dörfliche Tragödie.** In dem Dorfe Braak bei Lübeck steckten die Eheleute Dabelstein ihr Haus an, in dem sich der Altenteiler Dabelstein befand. Der Mann konnte gerettet werden. Es geht das Gerücht, daß man ihn habe verbrennen wollen, um ihn zu beerben. Später fand man die Eheleute Dabelstein erhängt an einem Baume.

○ **Das Ende einer Ehe.** Der Klempner Hermann Fischer in Frankfurt a. M. ermordete seine vierzehnjährige Tochter und seinen neunjährigen Sohn durch Beilhiebe. Der Täter ist flüchtig. Fischer lebte mit seiner Frau in Uneinigkeit; dazu kamen Nahrungssorgen. Die Frau hatte die Scheidungsklage angestrengt und erhielt die Kinder zugesprochen. Aus Ärger hierüber verübte der Mann die grausame Tat.

○ **Der Tod im Sulky.** Der Trabrennfahrer Carlo Cassolini aus Wien ist bei den Trabrennen in Budapest plötzlich gestorben. Im fünften Rennen des Tages steuerte Cassolini die Stute Aspasia. Knapp vor dem Ziel wurde er plötzlich vom Gehirnschlag getroffen und stürzte vom Sulky (Rennwagen für eine einzige Person) tot auf die Bahn.

⊙ **Sammlungen für notleidende Deutsche.** Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft in Wien erläßt zusammen mit dem Bund der in Wien lebenden Reichsdeutschen einen Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben, besonders Lebensmittelpaketen, um die Not in Deutschland zu lindern. — Die Moskauer Ärzte haben Sammlungen für die notleidenden deutschen Kollegen eröffnet.

⊙ **Die Emanzipation der türkischen Frauen.** Dieser Tage haben türkische Frauen zum erstenmal an einem Wohltätigkeitsfest in Anwesenheit von Ausländern teilgenommen. Im Verlauf des Festes spielten die türkischen Frauen auch einige Szenen aus einem Theaterstück. Beide Neuerungen sind für türkische Verhältnisse unerhört.

⊙ **Eine österreichische Flugverkehrsgesellschaft.** Unter dem Namen „Austria Flugverkehr A. G." hat sich eine Flugverkehrsgesellschaft gebildet, die den Flugbetrieb nach größeren Plätzen Deutsch-Österreichs und der angrenzenden Länder durchzuführen beabsichtigt. Für die nächste Zeit sind in Aussicht genommen Post-, Paket- und Passagierflüge auf den Strecken Wien—Graz—Klagenfurt, Wien—Triest und Wien—Venedig.

⊙ **Boykottbewegung der deutschen Studenten in Prag.** Die deutschvölkische Studentenschaft in Prag hat vom Senat der Prager deutschen Universität die Maßregelung eines sozialdemokratischen Dozenten und den Widerruf der Ernennung eines jüdischen Universitätsprofessors gefordert. Der akademische Senat hat die Eingaben zurückgewiesen. Der Vorstand der deutschen Studentenschaft erklärte darauf am Schwarzen Brett der Universität, daß er nicht gewillt sei, mit dem Senat weiter zu verhandeln, und daß man den Vorlesungen der in Verruf erklärten Professoren nicht mehr beiwohnen werde.

Mittagssonne.

Roman von Wolf vom Rosenegg.

9) Nachdruck verboten.

Nun beschleunigten Elfriede und Dr. Reichmann ihre Schritte und waren bald bei der Villa angelangt, wo der Oberst und seine Frau an einem Tische im Freien saßen. Nicht weit davon stand der Telegraphenbote mit seinem Rade, den Reichmanns Wirtschafterin hier herausgewiesen hatte, und dem eine Magd auf des Herrn Obersten Geheiß soeben ein Glas Bier reichte.

Hans Reichmann nahm die Depesche entgegen, gab dem Manne ein Trinkgeld, wendete sich an die Familie Parth und bat, das Telegramm lesen zu dürfen. Dann öffnete er dasselbe.

„Kläre nicht wohl. Komme, wenn möglich, sofort. Vetter Franz."

Einen Augenblick war Hans Reichmann betroffen. Sollte das eine Warnung des Schicksals für ihn sein? Die zweite, die er innerhalb einer Viertelstunde erhielt.

Die Pflicht über alles.

„Hoffentlich haben Sie keine unangenehmen Nachrichten, Herr Doktor", sprach die Frau Oberst.

„Gnädige Frau, mein Vetter telegraphiert mir, daß Kläre nicht wohl sei und ich sofort kommen möchte."

„O, es wird doch nichts Schlimmes sein", rief Elfriede.

„Ich hoffe nicht; Kläre war immer recht zart, aber nie krank; indes, mein Vetter macht es sehr dringlich." Er sah auf seine Uhr und fuhr dann fort: „Die Herrschaften werden verzeihen, wenn ich mich für heute empfehlen muß. Ich möchte noch den Halbzwölfuhrzug erreichen, dann könnte ich vielleicht morgen nachmittag wieder zurück sein."

„Aber bitte, Herr Doktor, lassen Sie sich nicht aufhalten. Vielleicht sehen wir uns morgen oder übermorgen wieder, und hoffentlich bringen Sie uns die Nachricht, daß Ihr Herr Vetter zu schwarz gesehen hat", sprach lebhaft der Oberst.

Die ganze Familie begleitete nun Hans Reichmann bis zum Gartentore. Dort verabschiedete man sich in freundschaftlichster Weise.

„Wir lassen alle recht gute Besserung wünschen", sagte die Frau Oberst im herzlichsten Tone.

„Ich danke vielmals. Auf Wiedersehen!" —

Hans Reichmann erledigte, nachdem er in seiner Wohnung angekommen, noch einiges und gab seiner Haushälterin verschiedene Weisungen, vor allem sollte sie die zu den Ordinationen kommenden Patienten auf fünf Uhr nachmittags bestellen, und ging dann zur Bahn. Es war ein richtiger Nachtbummelzug, der volle vier Stunden zu der Strecke benötigte, die der Schnellzug in kaum zwei durchlief. So war es halbvier Uhr, bis er in der heimatlichen Station anlangte, fand aber zu seiner Ueberraschung den Vetter mit dem Jagdwagen seiner erwartend.

„Grüß dich, Hans!" sprach der alte Herr, und seine Stimme klang müde und sorgenvoll. „Ich habe mir ausgerechnet, daß du vielleicht schon mit diesem Zuge kommen könntest. Auf alle Fälle bin ich hergefahren."

Sie nahmen auf dem Wagen Platz, und sogleich zogen die Pferde an.

„Vetter Franz", begann Hans Reichmann, „du hast mir einen schönen Schrecken eingejagt. Was ist denn mit Kläre?"

Da erwiderte der alte Herr bekümmert: „Hans, Kläre gefällt mir seit einiger Zeit gar nicht mehr. Sie hat keinen Humor mehr, singt und lacht nicht mehr, hustet, sieht blaß und abgespannt aus und hat, was mir am meisten Sorge macht, zu nichts mehr Freude. Eine Weile schaute ich zu, da sie auf meine besorgten Fragen immer eifrig versicherte, es fehle ihr gar nichts; da es aber anstatt besser, wie es mir scheint, immer schlechter wird, bekam ich es mit der Angst, das Leiden, dem in jungen Jahren auch Kläres Mutter erlag, könnte auch sie ergriffen haben."

Hans Reichmann schüttelte den Kopf.

„Kläre war immer zart, aber sonst doch gesund. Ich glaube, die Sache wird nicht so schlimm sein."

„Wir wollen es hoffen. Jedenfalls möchte ich Gewißheit haben und nicht länger mehr warten."

„Weiß Kläre, daß du mich riefst?"

„Ja. Sie hat es zwar nicht gern, aber ich gab nicht nach."

Als sie Birkenau erreicht hatten, gingen beide noch für einige Stunden zur Ruhe. Wie nun Hans Reichmann dann am Morgen Kläre sah und begrüßte, da erkannte das scharfe Auge des Arztes freilich, daß es mit Kläres Gesundheit nicht am besten stehe. Doch ließ er sich nichts merken und sprach lächelnd: „Klärchen, was machst du für Sachen?"

„Grüß dich, Hans. Papa ist so überängstlich. Er hat dich wegen einer Kleinigkeit hergerufen. Mir fehlt wirklich nichts. Nur ein wenig müde und abgespannt bin ich oft. Ich denke, es kommt von der großen Hitze und wird von selbst wieder besser."

„Gewiß. Aber nach dem Frühstück wollen wir doch einmal genauer sehen."

Da flammte im Antlitz des Mädchens eine glühende Röte. „Hans!"

Hans Reichmann begriff Kläre nur zu gut und fuhr ganz ruhig fort: „Papa wird anspannen und den Dr. Hermann rufen lassen. Wenn er dich untersucht hat, wollen wir beraten, was für dich am zweckmäßigsten sei."

Da traf ihn ein dankbarer Blick aus Kläres Augen und beruhigt meinte sie: „Es ist wirklich nicht nötig, aber wenn ihr es einmal wünscht."

Dies sprach sie jedoch mit so müder Stimme und in so gleichgültigem Tone, als ob sie sagen wollte, es nützt ja doch nichts, mir ist nicht zu helfen.

Beim Frühstück, dem die beiden Männer alle Ehre antaten, nahm Kläre nur einige Löffel Tee zu sich. Die Speisen rührte sie nicht an.

„Siehst du, Hans, so geht das schon seit Tagen. Und wie soll ein Mensch, wenn er nicht ißt, bei Kräften bleiben", sprach ihr Vater.

Hans Reichmann war von ehrlicher Sorge erfüllt, und im Augenblick beschäftigte ihn kein anderer Gedanke, als der lieben Schwester zu helfen. Kläre, das sah er, war kränker, als sie wohl dachte.

Dann kam Dr. Hermann, der Kreisarzt, ein älterer Herr, und nach der Untersuchung gab er Hans und Kläres Vater das Ergebnis bekannt.

Die ersten Anzeichen eines beginnenden Lungenleidens waren da, doch war noch Heilung möglich. Dr. Hermann war gern damit einverstanden, die Behandlung zu übernehmen. Nur für kurze Zeit, denn schon früh im Herbst sollte Kläre nach Meran oder ins Engadin, um dort den ganzen Winter zu verbringen.

(Fortsetzung folgt.)

eines wirtschaftlichen Vertrages zwischen Sachsen und Sowjetrußland staatsrechtliche Bedenken bestehen. Auf Anordnung des Herrn Ministerpräsidenten hat das Finanzministerium diese Frage geprüft und nach den ihm zur Verfügung stehenden Unterlagen sie verneint.

Russisch-türkische Aus- und Einfuhrgesellschaft.

Moskau, 19. Oktober. Der Rat der Volkskommissare hat die Gründung einer russisch-türkischen Ein- und Ausfuhraktiengesellschaft bestätigt. An dem Grundkapital von 400 000 Goldrubel ist das Außenhandelskommissariat mit 100 000, der Türke Memet Fechti Bey mit 100 000 beteiligt.

Eine neue Insel im Kaspischen Meer.

Moskau, 19. Oktober. Im Kaspischen Meer entstand in der Höhe von Aschperon, zwei Werst von der Küste entfernt, eine Insel. Auf dieser zeigte sich eine zehn Saschen hohe Naphthafontäne, die Gestein, darunter Kupfererz, auswarf.

Verheerende Explosion in Moskau.

Moskau, 19. Oktober. Eine Explosion in der Meglinnystraße forderte eine Reihe von Opfern. Bisher wurden 10 Tote, darunter die Gattin des hiesigen Reuterkorrespondenten Schatochin, und etwa 40 Schwer- und Leichtverletzte festgestellt.

Welt und Wissen.

w. **Deutsche Mediziner in Rußland.** In Petersburg fand zum erstenmal seit Krieg und Revolution eine Tagung der russischen Pathologischen Gesellschaft statt; sie war aus allen Teilen Rußlands, der Ukraine und Sibiriens beschickt. Von der Gesellschaft und von der russischen Regierung waren die deutsche pathologische Gesellschaft und persönlich die Professoren Aschoff (Freiburg) und Lubarsch (Berlin) zur Teilnahme eingeladen worden. Beide Gelehrte nahmen an den Veranstaltungen in Petersburg teil und betätigten sich durch Vorträge und durch Teilnahme an der Aussprache. In der Eröffnungssitzung wurden die deutschen Professoren zu Ehrenmitgliedern gewählt und lebhaft begrüßt. Nach einer weiteren Meldung aus Rußland soll sich dieser Tage der bekannte Münchener Chirurg Prof. Sauerbruch mit einem Assistenten im Flugzeug nach Moskau begeben haben, um den an Magenkrebs erkrankten Trotzki zu behandeln.

w. **Verjüngung mit Affendrüsen.** Auf dem chirurgischen Kongreß, der kürzlich in Paris abgehalten wurde, berichtete Dr. Dartigues über zahlreiche Fälle, in denen Schimpansendrüsen auf alte und gebrechliche Männer übertragen worden sind. Wenn die Operation gelingt, kehrt bei Menschen die Kraft in zwei bis drei Wochen zurück. Dies gilt vor allem für den Verstand. Die Operierten waren Kaufleute und Intellektuelle, die wegen Überarbeitung genötigt waren, die Arbeit aufzugeben. Die Operation ist nicht immer geglückt. In vielen Fällen aber nahmen die Operierten ihre Arbeit mit auffällig erneuter Lust und erhöhter geistiger Spannkraft wieder auf. Das operative Eingreifen erfordert eine lange Praxis. Es ist noch erforderlich, zahlreiche Fälle zu sammeln, bevor der Wert der Drüsenübertragung genau abgeschätzt werden kann. Der Mangel an den hierzu notwendigen Schimpansen hindert das Studium. (Daß Menschen, die den Verstand verloren haben, sich einen neuen Verstand von den Affen borgen müssen, ist ein besonders trauriges Zeichen dieser Zeit.)

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Lohnregelung im Kohlenbergbau.) Für die Lohnwoche vom 15. bis 22. Oktober wurden die Löhne in den Kohlenbergbaubezirken, ausgenommen Mitteldeutschland und Bayern, durch einen Schlichtungsausschuß festgesetzt. Danach beträgt der Durchschnittstariflohn einschließlich des Hausstands- und Kindergeldes im Ruhrkohlenbergbau 5 624 640 000 Mark, im oberschlesischen Steinkohlenbergbau 3 650 000 000 Mark und im sächsischen Steinkohlenbergbau 3 400 000 000 Mark je Schicht.

Berlin. Gehälter für Reichsbeamte und -arbeiter.) Im Reichsfinanzministerium haben Verhandlungen mit den Spitzenverbänden der Beamten, Angestellten und Arbeiter stattgefunden. Die Lohnmeßzahl für die Arbeiter soll in der dritten Oktoberwoche endgültig eine Million, die Meßzahl für die Beamtengehälter im dritten Oktoberviertel 159 000 betragen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **9 Monate Gefängnis für einen Bücherdieb.** Der Berliner Studienrat Dr. Dobe, der sich unter der Anklage, alte Drucke und wertvolle alte Bücher aus dem Besitz der Preußischen Staatsbibliothek und der Bibliothek des Gymnasiums zum Grauen Kloster gestohlen zu haben, vor Gericht zu verantworten hatte, wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Zum Tode verurteilt.** Vom Schwurgericht in Oels wurden der 20jährige Erwin Glatz und der 22jährige Erich Fenkel zum Tode verurteilt. Sie hatten im August d. J. gemeinsam den Vater des Glatz auf der Landstraße erschossen.

§ **Beleidigungsprozeß gegen Franz von Puttkamer.** Der frühere Zeitungskorrespondent von Puttkamer, der im Juli d. J. vom Volksgericht München wegen Anstiftung zum Morde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht München wegen verleumderischer Beleidigung eines Mitgliedes der bayerischen amtlichen Pressestelle zu verantworten. Puttkamer hatte in einem an eine Berliner Zeitung gerichteten Briefe dem Beamten vorgeworfen, daß er gegen Schmiergelder vertrauliche Mitteilungen ausplaudere. Das Gericht verurteilte Puttkamer zur gesetzlich zulässigen Höchststrafe von 10 Millionen Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis.

Börse und Handel.

Der Dollar 12 Milliarden.

Wenn ein Optimist dann und wann hofft, endlich müsse doch dem sausenden Rad der Markentwertung Einhalt getan werden, so wird er regelmäßig durch einen neuen Dollarsprung enttäuscht. An der Berliner Freitagbörse erreichte der Dollar bei der amtlichen Notierung eine Höhe von 12 Milliarden. Als Ursache dieser katastrophalen Entwicklung werden der Konflikt in Sachsen, die Lebensmittelunruhen und die schwierigen außenpolitischen Verhältnisse angeführt. Ein innerer Streit an der Börse, der zeitweilig zum Streik der Makler führte, verzögerte den Geschäftsgang. Anläßlich eines größeren Fallissements will der Börsenvorstand die Makler für die von ihnen vermittelten Spekulationsgeschäfte verantwortlich machen. — Dollarschatzanweisungen stellten sich zum Börsenschluß auf 12,50—12,75 Milliarden % und Goldanleihe auf 11,50 zu 11,75 Millionen Mark.

In tausend Mark **Was kosten fremde Werte?** In tausend Mark

Börsenplätze	19. 10. gesucht	19. 10. angeb.	18. 10. gesucht	18. 10. angeb.
Holland 1 Guld.	4 668 300	4 691 700	3 199 980	3 216 020
Dänemark 1 Kr.	2 086 770	2 097 230	1 432 410	1 439 590
Schweden 1 Kr.	3 136 140	3 151 160	2 154 600	2 165 400
Norwegen 1 Kr.	1 845 376	1 854 625	1 264 830	1 271 170
Amerika Dollar*)	11 970 000	12 030 000	8 139 000	8 180 400
England 1 Pfd.	53 865 000	54 135 000	36 907 500	37 092 500
Schweiz 1 Fr.	2 134 650	2 145 350	1 464 330	1 471 670
Frankreich 1 Fr.	712 215	715 785	490 770	493 230
Belgien 1 Fr.	614 460	617 540	422 940	425 060
Italien 1 Lira	538 650	541 350	371 070	372 930
Tschechien 1 Kr.	355 509	357 291	243 390	244 610
Österr. 1000 Kr.	167 580	168 420	115 710	116 290
Ungarn 1000 Kr.	648 325	671 675	448 875	451 125

*) Nachbörslich Dollar 11 Milliarden.

Eine Goldmark = 2 864 285 714 Papiermark, demnach 1 Milliarde Papiermark etwa 35 Goldpfennige.

* **Produktenmarkt.** Berlin, 19. Oktober. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse pro 50 Kilogramm ab Station. (Preise in Millionen Mark): Weizen, märkischer 21 000 bis 22 500. Erregt. Roggen märkischer 19 500—20 500, westpreußischer 19 500. Erregt. Hafer, märkischer 15 000—16 000. Erregt. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 65 000—69 000. Erregt. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 59 000—62 000. Erregt. Weizenkleie frei Berlin 7500—8500, Erregt. Roggenkleie frei Berlin 7500—8500. Erregt. Viktoriaerbsen 35 000, kl. Speiseerbsen 30 000, Torfmelasse 30-70 4000 bis 4500.

* **Kartoffelnotierungen.** Berlin, 19. Oktober. (Amtlich.) Pro 50 Kilogramm: Erzeugerpreise ab märkischen Vollbahn-Stationen (in Millionen Mark): Speisekartoffeln, weiße und rote 4 Milliarden.

* **Keine besondere Festsetzung des Goldzollaufgeldes mehr.** Vom 24. Oktober ab gilt der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern auch für die Zahlung der Zölle. Eine besondere Festsetzung des Goldzollaufgeldes findet daher nicht mehr statt. Die Höhe des Goldumrechnungssatzes richtet sich vom 24. Oktober ab nach dem Dollarkurs desjenigen vorhergehenden Tages, an dem zuletzt eine amtliche Notierung des Dollarkurses in Berlin stattgefunden hat.

* **Kleinverkaufspreise für Hausbrand in Berlin über Dollarstand.** Vom 19. Oktober ab kosten: Briketts ab Lager 2927, frei Keller 3077 Millionen je Zentner, Gasloks 6289 bzw. 6461 Millionen. Bei fuhrenweiser Lieferung: Briketts 2927 bzw. 3055, Koks 6289 bzw. 6439 Millionen.

* **Russisches Getreide nach England.** Der Engros-Handelsverband in Manchester teilt mit, daß er mit anderen Firmen einen Kontrakt abgeschlossen habe zur Einfuhr großer Vorräte von Getreide aus Rußland. Die russische Getreideausfuhrgesellschaft hat während der letzten zwei Monate 26 Millionen Pud Getreide an das Ausland verkauft.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Nachruf!



Heute nachmittag starb nach langem Leiden unsere allseits geachtete

Vereinswirtin

Ww. Friedr. Wilh. Lausberg

Wir bedauern das frühe Hinscheiden der lieben Verstorbenen, da sie stets unsere Interessen und Vereinstätigkeit fördern half.

Ein bleibendes Andenken auch über das Grab hinaus ist ihr sicher.

Quartett-Verein ‚Frohsinn', M.-G.-V. „Cecilie" Halver.

Trauerbriefe

werden schnell und billig

∴ angefertigt in der ∴

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

In das Handelsregister Abt. B Nr. 99 ist heute bei der Firma **Fritz Geßler, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Schalksmühle** eingetragen: Durch den Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom 17. September 1923 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der Fabrikant Fritz Geßler in Schalksmühle ist zum Liquidator bestellt.

Lüdenscheid, 10. Oktober 1923.

Das Amtsgericht.

Metall-Kollianhänger

für Bahnsendungen, erhältlich bei

Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.



Für

Wollsachen

gebrauchen Sie ein Waschmittel, das jedes Reiben der Stoffe überflüssig macht.

Persil

ist für die Behandlung von Wollwäsche das gegebene Waschmittel. Es bewirkt die Säuberung selbsttätig, ohne mechanische Einwirkung, gewährt also größtmöglichste Schonung des Gewebes.

Ein Verfilzen und Einschrumpfen ist ausgeschlossen; die Stücke bleiben griffig und weich und behalten ihre Farben. — Man wäscht Wollsachen handwarm durch leichtes Drücken und spült in gleichlalls schwachwarmem Wasser gut nach. — Beim Trocknen dürfen sie keiner großen Hitze (auch nicht der Sonne) ausgesetzt werden.

Das schwerste Opfer denkender Menschen

ist, geistiger Nahrung beraubt zu sein. Wollen Sie in einer Zeit, in der das öffentliche Leben auch für den Einzelnen alles bedeutet, auf den Bezug einer guten Zeitung verzichten, die Ihnen täglich mehrmals Aufschluß über die Ereignisse des großen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens bringt? Wir dürfen annehmen:

Ganz sicher nicht!

Wir laden hiermit zum Bezuge der Rheinisch-Westfälischen Zeitung ein. Die im 186. Jahrgang stehende RWZ hat sich schon seit vielen Jahrzehnten nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland den Ruf einer entschieden nationalen und nach jeder Hinsicht unabhängigen Zeitung erworben. Darum finden ihre Ausführungen Beachtung in den Kreisen der führenden Wirtschaftspolitiker. Der Nachrichtendienst, die Auswahl des Feuilletons und Unterhaltungsstoffes befriedigt auch verwöhnte Leser.

Zustellung an den wichtigen Plätzen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets erfolgt durch Boten, an allen übrigen Plätzen durch die Post. Wir empfehlen, die Bestellung für den nächsten Monat jetzt vorzunehmen.

Verlag der Rheinisch-Westfälischen Zeitung.



Gerner & Co., Hagen

Elberfelderstr. 80. Fernruf 3580 u. 4186.

KATALOGE

für die

Kleineisenindustrie

werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt.

Stelle aus meinem großen Vorrat Clichés kostenlos zur Verfügung.

Wilh. Bell jr., Halver.

PREISLISTEN

An unsere Inserenten!

Aenderungen des Anzeigenpreises

sind stets aus dem Kopfe der Zeitung ersichtlich. Besondere Mitteilung erfolgt auch bei laufenden Anzeigen u. Abschlüssen nicht.

Allgemeiner Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger.

Neue Preise für Backwaren!

Ab Freitag, den 19. Oktober

kosten in 1 000 000 Mk.

Brötchen per Stück	2
1 Pfd. Weizensemmel	25
2 Pfd. helles Graubrot	40
3½ Pfd. dkl. Graubrot	59
3½ Pfd. Schwarzbrot	50
1 Pfd. Schwarzbrot geschnitten	17
1 Pfd. Zwieback	

Die Vereinigung der Brotbersteller der Kreise Altena, Arnsberg, Hagen Stadt und Land, Iserlohn Stadt und Land, Lüdenscheid, Olpe, Meschede, Schwelm und Schwerte Stadt.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen

Nörtemann & Co., Holzhandlung Hagen i. W.

Fernruf 1897 und 3965

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel - Harmoniums

Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügelfabrik

Hagen i. W.

Bahnhofstraße 29.

Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.

NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.